

Ein neues Filmatelier in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1938)**

Heft 66

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

leon ist an allem schuld» und zu gleicher Zeit ist Hans Deppe mit Victor de Kowa und Heli Finkenzeller auf seiner «Hochzeit mit Hindernissen». Victor de Kowa spielt ebenfalls (mit Luise Ulrich) in «Ich liebe Dich» und mit Hilde Sessak in «Auto geht in See». Mit «Zwei Frauen» (Olga Tschetchowa) und dem neuen Hans Albers-Film «Sergeant Berry und der Zufall» ist die Tobis in den letzten Tagen ebenfalls ins Atelier gegangen. Gespannt ist der Schweizer Theaterbesitzer auf den kommenden Emil Jannings-Großfilm «Der weite Weg», der in zwei Teilen erscheinen soll. Den Ufatar Marika Röck sehen wir in «Lachen und Lieben», Gustav Fröhlich in «Barmherzige Lüge» und mit Heinrich George in «Der Titan», der beliebte Carl Ludwig Diehl in «Lord Burnley's Affäre» und «Morgen werde ich verhaftet». Nach dem Bühnenstück von Alois Lippl inszeniert Franz Seitz für die Tobis «Pfungstorgel». Hannes Stelzer und Maria Andersgast sind für die Hauptrollen vorgesehen. «Sylvester nacht am Alexanderplatz», «Der Tag nach der Scheidung» mit Johannes Riemann und Luise Ulrich, «Der Vierte kommt nicht», «Der letzte Appell» ein Großfilm unter der künstlerischen Oberleitung von Emil Jannings), «Robert und Bertram», «Das andere Ich» mit Willy Forst's Neuentdeckung Hilde Krahl, «Die Frau, die keiner kennt» (in der Hauptrolle Lida Baarova), «Dienst ist Dienst», «Straßen der Weltstadt», «Liebe zur See» und «Im Namen des Königs» (Gräfin Lichtenau) sind weitere vielversprechende neue Tobis-Filme.

Unter den bereits bekannten Filmen, die die *Unartisco S.A., Genf* in der Saison 1938/39 starten wird, interessieren vor allem von der filmtechnischen Seite aus die vier Farben-Großfilme «Goldwyn Follies» (ein Revuefilm), «Die Abenteuer von Tom Sawyer» (nach Mark Twain's Drama), «Freiheit in den Bergen», ein Indienfilm der London, und «Die Scheidung von Lady X» (mit Merle Oberon in der Hauptrolle). Neben dem Südseefilm «Hurricane» (Orkan) mit dem Schweizer John Hall und dem Paramount-Star Dorothy Lamour in den Hauptrollen wird der Gary Cooper-Film «Die Abenteuer von Marco Polo» der United Artists die größten Einnahmen bringen. Walter Wanger wird für die United «52ste Straße», «Hinter den Kulissen» und «Blockade», einen aktuellen, und wie die United versichert, neutralen Film vom spanischen Bürgerkrieg, herstellen. «Geheimnisse von London» ist ein spannender Kriminalfilm nach einem Buch von Edgar Wallace, und Ronald Colman sehen wir im Abenteuerfilm «Der Gefangene von Zenda», der in Basel und Zürich vor gutbesetzten Häusern gelaufen ist. Von der London-Film übernimmt die Unartisco ferner die zwei Filme «Der geliebte Feind» und «Die Rückkehr der scharlachroten Blume». «Im Schatten der Wolkenkratzer» und «Ein Star ist geboren», zwei Filme, die in den Großstädten bereits gelaufen sind, ergänzen das neue Programm der Unartisco, das unstreitig das größte und beste ist, das die Genfer Firma in den letzten 3 Jahren brachte.

hat bisher verhältnismäßig wenig über den Film geschrieben; dafür wartet auch sie jetzt mit einer regelmäßig wiederkehrenden Filmseite auf, die sich durch erfreuliche Unabhängigkeit, Sachkenntnis, gute Aufmachung und saubere Gesinnung auszeichnet. Ganz besonders erfreulich ist die mutige Filmfreundlichkeit der «Luzerner Neuesten Nachrichten», die ebenfalls über eine regelmäßig erscheinende Filmseite verfügen, die durch ihre Aufsätze über schweizerische Filmfragen, über Filmkünstlerisches und eine erstaunliche Menge von bemerkenswerten kleinen Notizen über den internationalen Filmbetrieb auffällt. Wir könnten diese Liste weiterführen; auch der «Bund» hat schon Filmseiten gebracht; besonders erfreulich ist aber die Anteilnahme kleiner Lokalblätter am Wesen und an der Entwicklung des Films. Welch große Dienste die Illustrierten Zeitungen dem Film leisten können, ist verständlich, wenn man an die Filmseiten der Zürcher Illustrierten und der Blätter aus dem Ringier-Verlag denkt; die Illustrierte hat den großen Vorzug, ihren Lesern anhand von guten Bildern etwas über filmisches Sehen sagen zu können; diese Aufgabe erfüllt von Zeit zu Zeit auch die Radio-Illustrierte in vornehmer und vorbildlicher Weise.

Wir freuen uns über diese Filmfreundlichkeit der Schweizer Presse; vor allem sind wir beglückt von der aufbauenden, sachlichen, echt schweizerischen Gesinnung, mit der das neue Thema angepackt wird. Das öffentliche Gespräch über die Regelung des schweizerischen Filmwesens ist in vollem Gange; die Presse hat hier die ungeheuer wichtige Aufgabe, die Öffentlichkeit über den Wert des guten Films aufzuklären und immer wieder seine künstlerische Freiheit zu verteidigen. Die Fachverbände des schweizerischen Filmgewerbes sind der Schweizerpresse für ihre ernsthafte und sachkundige Mitarbeit außerordentlich dankbar.

Die Schweizerpresse und der Film

Was hat der Film mit der Zeitung zu tun? Man könnte diese Frage sehr einfach beantworten und würde damit doch nicht das Richtige treffen: Man könnte nämlich behaupten, der Film bringe der Zeitung Inserate, also Verdienst, und darum sei auch zu erwarten, daß die Zeitung den Film im Textteil berücksichtige. Das ist ganz falsch. Keine ernsthafte Zeitung wird zugeben, daß ihre Beziehungen zum Film so oberflächlicher und rein geschäftlicher Natur seien. Die Zeitung ist ein Spiegel des öffentlichen Lebens; sie berichtet, regt an, fragt, überlegt, kämpft — kurz: Sie ist lebendig. Weil nun der Film im öffentlichen Leben eine sehr wichtige Sache geworden ist, weil vieltausend Zeitungsleser sich mit dem Film befassen, sich über ihn freuen, über ihn nachdenken, über sein Wesen mehr erfahren möchten, als dies während gelegentlicher Kinobesuche möglich ist, weil der Film selber ein Spiegel und zugleich ein äußerst wirksamer Beeinflusser unserer Lebensformen und Anschauungen ist, fängt auch die Zeitung an, ihn ernst zu nehmen und ihren Lesern über diese seltsamste und erregendste Kunstform zu berichten. In der Schweiz

hat man verhältnismäßig spät mit Zeitungsaufsätzen über Filme angefangen, abgesehen von einigen größeren Blättern, die eine ausgebaute Filmkritik besitzen und immer wieder grundsätzliche Aussprachen über das Filmwesen veröffentlichten.

Im Ausland waren Filmseiten schon lange beliebt; aber wir wollen es nicht bereuen, daß sie bei uns verhältnismäßig spät eingeführt wurden: Zu oft bestanden jene ausländischen Filmspalten aus Klatschgeschichtchen über Filmstars, aus Sensationsmeldungen, aus dem Abdruck von rein werbemäßig abgefaßten Verleihnachrichten. Wir sind außerordentlich froh, daß man bei uns einen anderen Weg geht. Schon seit einiger Zeit führt z. B. der «Tages-Anzeiger» Zürich eine regelmäßige Filmseite, die immer grundsätzlicher und wertvoller wird und sich immer mehr von den Sensationsberichten und Werbemittelungen entfernt. Die «Neue Zürcher Zeitung» bringt seit langer Zeit gute, wegweisende, unabhängige Aufsätze über filmkünstlerische, technische und geschäftliche Fragen; neuerdings erscheinen solche Arbeiten ziemlich regelmäßig in der Wochenend-Beilage. Die «National-Zeitung» Basel

Ein neues Filmatelier in Zürich

Eine gute Sache bereitet sich meistens in der Stille vor. Um einen Millionen-Atelierbau streiten sich seit langem mehrere Schweizer-Städte; aber je lauter und aufgeregter über einen solchen Bau gesprochen wird, umso deutlicher sieht man ein, daß es ein Unsinn wäre, in ein solches Riesenunternehmen Geld zu stecken. Mit den Millionen-Träumen haben die Leute, die jetzt ein gutes Zürcher Filmatelier schaffen, gar nichts zu tun. Die Sache fing eigentlich mit einem Zufall an: Seit Jahren arbeiten die Praesens- und die Central-Film A.G. unter schwierigen technischen Bedingungen, leiden unter Raum-mangel und leisten trotzdem auf dem Gebiet des Dokumentar- und Werbefilms sehr

Wertvolles. Sie wären die Ersten, die sich das Filmen in einem Millionen-Atelier bequem und herrlich vorstellen könnten; aber sie haben auch rechnerische Erfahrungen und wissen genau, wie stark man Schweizerfilme durch Atelierkosten belasten darf. Sie haben seit Jahren nach günstigen Räumen gesucht, aber nie von einem unsinnig teuren Neubau geträumt, der durch hohe Zinsenlasten und kostspieligen Betrieb jedes Schweizer Filmbudget unerträglich belasten würde. Nun haben sie vor einiger Zeit ganz zufällig erfahren, daß im «Rosenhof»-Gut an der Weinbergstraße ein brauchbarer Raum seit langem leersteht. Sie haben sich die Sache angesehen, haben Fachleute geholt, haben geprüft, gemessen, gerechnet, verglichen und sind zum Schluß gekommen: Es geht ausgezeichnet! Der «Rosenhof» ist außerordentlich massiv gebaut; der betreffende Raum steht mit 2 Seiten sozusagen im Fels; gegen die Straße schützt ein mächtiger Gebäudkörper vor Erschütterungen, kostspielige Schallsolationen, Verstärkungen, Versteifungen fallen sozusagen weg. Es geht also gut, wenn man keine Hollywood-Träume hegt. Und die sind ja in der Schweizer Produktion ohnehin unangebracht. Der Aufnahmeraum nämlich, der zur Verfügung steht, ist 22×13 m groß; rings um den Raum läuft eine Galerie, die als Beleuchtungs- und Aufnahmesteg benützt werden kann; der darunterliegende Platz kann Orchester, Dekorationen, Scheinwerfer, Apparate aufnehmen; der eigentliche Aufnahmeraum bleibt also frei. Die Höhe von 7½ m erlaubt das Stellen jeder Dekoration, die für einen Schweizerfilm überhaupt in Frage kommt. Herr Dr. Meier von der Central-Film A. G., der die Vertreter der Zürcher Presse kürzlich durch den Bau führte, weiß genau, was er sagt, wenn er den zur Verfügung stehenden Platz als reichlich bezeichnet. Er betont, daß die Leute, die bisher im kleinen Studio der Praesens und Central gearbeitet haben, von den neuen Möglichkeiten im Rosenhof geradezu begeistert sind.

Dabei hat man, wie schon betont, die rechnerischen Grundlagen sehr aufmerksam geprüft. Man war von Anfang an ent-

schlossen, nicht zuviel Geld zu verbauen und griff deshalb sofort zu, als man diesen soliden Raum entdeckte, der die großen Kosten eines Neubaus erspart. So muß man nur die notwendigen Einbauten schaffen: Eine Vorführkabine, eine Tonkabine, auf der Galerie Garderoben, einen Schminkraum, eine Umformerstation, das Büro, Räume für Dekorationen. Dazu kommen die technischen Einrichtungen, die zum Teil aus dem Fundus der Praesens und Central übernommen werden, ergänzt durch Neuanschaffungen. Man will alles sehr gut machen und läßt sich dabei von den besten in- und ausländischen Fachleuten beraten. So wird z. B. kein Geringerer als der bekannte Beleuchtungsfachmann Schütten die Beleuchtungseinrichtung begutachten. Der den Umbau leitende Architekt, Herr Otto Dürr, ist selber ein äußerst gewissenhafter Könnler; er hat seinerzeit bei einem Preisausschreiben für ein Zürcher Filmatelier den ersten Preis erhalten. Er besitzt große Erfahrungen im Bau von Radio-Studios, die ganz ähnliche Probleme stellen wie Filmateliers. Er hat sich auch im Ausland umgesehen und ist in Bezug auf die technischen Qualitäten des neuen Studios sehr zuversichtlich. Die ganze Art, wie der Umbau angepackt wird, macht einen zuverlässigen, sauberen Eindruck; man will nicht sinnlos viel Geld ausgeben; aber man will alles so gut machen, wie es für unsere Verhältnisse möglich ist; man kopiert nicht mit schlechten Mitteln Hollywood, sondern richtet mit den besten zur Verfügung stehenden Mitteln ein Zürcher Filmstudio ein.

Diese Bescheidenheit ist die Stärke dieser Neugründung. Alles macht einen gediegenen Eindruck, auch die rechnerische Grundlage: Man will mit einem Kostenaufwand von Fr. 90,000.— auskommen. Das ist eine verhältnismäßig bescheidene Summe, und diese kleinen Baukosten wirken sich außerordentlich günstig auf die Zukunft des Ateliers aus: Man braucht keine übersetzten Ateliermieten zu verlangen; es wird also sicher genügend Produzenten geben, die sich als Mieter melden; die hier gedrehten Filme kommen nicht sehr teuer, weil die hohen Mieten wegfallen (die bei

ausländischen Produktionen ungeheure Summen verschlingen); die niedrige Ateliermiete erlaubt ein gemessenes, ausgeglichenes Arbeitstempo. Dieser Vorteil ist der wichtigste und eindrücklichste: Wir haben in der Schweiz gerade das nicht, was die ausländischen Produzenten haben müssen: Routine und Gerissenheit. Wir können also nicht in einem Hetztempo von wenigen Drehtagen einen abendfüllenden Film drehen. Wir haben auch nicht die routinierten Schauspieler, mit denen man einen Film auf diese Weise durchpeitschen kann. Wir brauchen Zeit und Ruhe. Wir müssen Qualitätsarbeit leisten; wir müssen die Routine durch Gewissenhaftigkeit und künstlerische Vertiefung ersetzen. All dies wird möglich durch niedrige Ateliermieten. Die Wirtschaftlichkeit des neuen Unternehmens ist aus diesem Grunde gesichert: Schon 50 Drehtage plus 20 Bau- und Dekorationstage könnten den Betrieb aufrecht erhalten. Wenn 5—6 abendfüllende Filme und eine Anzahl von Kulturfilmen hier gedreht werden, kann die Sache bestehen. Das sind keine Träume, sondern nüchterne und bescheidene Berechnungen, wie es sich für unsere Verhältnisse gehört.

Das neue Atelier wird auch mit der «Cinégam» Genf zusammenarbeiten, die ihre Laboratorien in Genf behält, im vorderen Teil des Rosenhofs aber auch ein Laboratorium einrichtet, das mit einer automatischen Entwicklungs-, Fixier-, Wässerungs- und Trocknungseinrichtung ausgestattet werden soll.

Wer steckt nun eigentlich hinter dieser Sache, und wem wird das Atelier zur Verfügung stehen? Nun — die Initiative ging erfreulicherweise von privater Seite aus; die Central und die Praesens A.-G. haben sie ergriffen. Aber das neue Atelier soll keineswegs nur diesen beiden Firmen dienen. Es wird eine neutrale Betriebsgenossenschaft gegründet, und *alle* seriösen Schweizer Produzenten werden sich hier zur Herstellung ihrer Filme einmieten können. Es handelt sich also wirklich um ein schweizerisches Unternehmen, das da in aller Stille heranreift. Man rechnet damit, daß das Atelier Ende Juli bezugsbereit sein wird.

WARNUNG!

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß Filmlaboratorien in der Tschechoslovakei und in Frankreich auf **chemischem** Wege erzeugte **Untertitel** offerieren. Nachdem alle Arten, auf chemischem Wege erzeugte Film-Untertitel in der Schweiz durch das, unser Eigentum bildende Patent No. 176 061, Classe 49/B, patentrechtlich geschützt sind, begehen die vorher erwähnten Firmen bewußt eine Patentverletzung und wurde gegen sie das entsprechende strafgerichtliche Verfahren eingeleitet.

Wir teilen dies zur gefl. Kenntnisnahme den verehrten Filmverleihern mit der Bemerkung mit, daß Sie sich durch Bezug solcher Titel den vorher erwähnten patentrechtlichen Konsequenzen aussetzen, da wir gezwungen wären, gegebenenfalls die durch Patentverletzung betitelten Filme gerichtlich in Beschlag legen zu lassen.

DYATYP FILMLABORATORIUM · BUDAPEST VII Rottenbiller-u. 19.

AVERTISSEMENT!

Nous avons été informés qu'en France et en Tchécoslovaquie des laboratoires de films offrent des sous-titrages produits par procédés chimique.

Vu que toute espèce de sous-titrage chimique de films est protégée, en Suisse, par le Brevet No. 176 061, Classe 49/B, les susdites maisons commettent une violation des lois pour la protection des inventions, et seront poursuivies par procédure pénale.

Nous nous permettons de porter ces faits à la connaissance de MM. les Loueurs de Films, en remarquant que chaque personne qui fera usage d'un tel sous-titrage s'expose aux conséquences légales indiquées ci-dessus. Nous serons obligés de saisir chaque film sous-titré en contravention de la loi.

Man sieht: Mit Riesenzahlen und Riesenversprechungen arbeitet diese gute neue Sache nicht. Es wurde gehandelt, während an anderen Orten phantastische Ziffern herumgehoben werden. Wir denken an den Plan eines Berner Millionenstudios, der gegenwärtig in der Bundesstadt eifrig besprochen wird; aber während man dort mit verblüffend großartigen Produktionsplänen und hohen Budgets Eindruck machen möchte, bauen hier im «Rosenhof» zuverlässige Techniker etwas Brauchbares und Gedeigenes, das vom ersten Tag seines Bestehens an dem Schweizerfilm dienen kann, ohne seine künstlerische Entwicklung durch finanzielle Ueberbelastung zu erstickten. Das ist der richtige Weg: vom

Kleinen zum Großen fortschreiten, das Nötigste tun und nicht vom Unmöglichen träumen. Wir sind überzeugt, daß bei diesem Umbau mit den wirklichen in der Schweiz vorhandenen Möglichkeiten gerechnet wurde und daß aus einer solchen bescheidenen, aber trotzdem weitblickenden und zuversichtlichen Gesinnung etwas Gutes entstehen muß.

Die neue Genossenschaft hat an Stadt und Kanton Zürich das Gesuch gerichtet, sich durch einen Genossenschaftsanteil zu beteiligen. Wir wünschen den initiativen Gründern, daß dieses Gesuch, das sich in bescheidenem Rahmen hält, bewilligt werde. Man würde damit einer soliden und wohlüberlegten Sache dienen.

Das neue Verleih-Programm der Columbus-Film A.-G.

Dieser Tage beginnt die diesjährige Fahrt der Columbus. Um es gleich zu sagen: die Ladung scheint uns wertvoll zu sein und dürfte überall dort, wo das Schiff anläuft, auf größtes Interesse stoßen.

Traditionsgemäß stellt die Columbus an die Spitze ihres Programmes deutsche Großproduktionen. Diesmal befinden sich ein *Paula Wessely*- und ein *Hans Albers-Film* darunter. Bekanntlich geben die deutschen Herstellungsfirmen ihre endgültigen Dispositionen über ihre Produktionsvorhaben neuerdings bedeutend später bekannt, als es in früheren Jahren Brauch war. Daraus erklärt sich, daß der endgültige Titel des Wessely-Filmes im Augenblicke, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht feststeht, wiewohl die Columbus sich diesem Film schon im Herbst 1937 für die Schweiz sicherte. Aus privaten Gründen ist übrigens Paula Wessely verhindert, vor Ende dieses Jahres diesen neuen Film zu drehen, mit dessen Herausbringung jedoch auf Ende kommenden Winters gerechnet werden darf.

Anders steht es mit Hans Albers, denn der Stoff ist schon seit vergangenen Herbst definitiv fixiert. Es geht ein leidenschaftlicher Wunsch des großen und sympathischen Künstlers in Erfüllung: die Hauptrolle des *Casanova* in einer von Karl Hartl inszenierten Produktion spielen zu dürfen. Hartl ist wohl einer der wenigen besten deutschen Regisseure; seine «Gräfin von Monte Cristo» ist für alle Filmfreunde in bester Erinnerung, hat doch dieses Werk in der verflossenen Saison triumphale Neuaufführungen in Berlin und andern großen Städten erlebt! Jedermann wird zugeben müssen, daß *Casanova*, der legendenhafte Typus des unverwundlichen Frauen-Betörers für einen Albers geradezu geschaffen ist. Der Film wird von der Tobis-Filmkunst Berlin hergestellt und dürfte auf Mitte Dezember laufenden Jahres lieferbar sein. Der Name der Herstellerfirma und des Regisseurs bürgen dafür, daß der Film eine erstklassige Besetzung erhalten und Albers von einem Kranz auserlesener Frauen-Schönheiten umgeben sein wird.

Nach dem großen Geschäftserfolg von *Singende Jugend* darf man der Columbus wohl gratulieren, daß es ihr gelang, den zweiten und lang ersehnten *Sängerknaben-Film* für sich zu buchen, nämlich *Der Ti-*

roler und sein Kind («Konzert im Tirol»). Die Regie führt Karl Heinz Martin; die Musik schrieb Willi Schmidt-Gentner und aus der Besetzung der Hauptrollen sind hervorzuheben *Hans Holt*, *Fritz Kampers*, *Ferdinand Mayerhofer* und *Heli Finkenzeller* mit *Elfi Gerhart* als mondäne Gegenspielerinnen. — Dieser Film handelt von der Liebe zwischen einem armen Hilfs-Schullehrer in den Bergen und einer hübschen und reichen Bauerstochter, aber er lebt vom Singen der Sängerknaben, vom Skifahren und von der sonnbestrahlten Schneelandschaft des Tirols. Die Sängerknaben liefern hier neuerdings einen großartigen Beweis ihres Könnens und singen sich in die Herzen auch der griesgrämigsten Zuschauer und Zuhörer. Man hat es schon in *Singende Jugend* erlebt: die Buben spielen ohne jede eingelernte theatralische Effekthascherei, sie spielen sich selbst mit ihrer heißen Liebe zum Gesang, zum echten klingenden Volkslied, und mit ihrer Freude an der Natur, an all dem Schönen und Großen, das darin liegt. Da ist nichts Gekünsteltes, kein Kitsch, da merkt man die Lust am Spiel, die Begeisterung, mit der die Kleinen dabei sind. Im gewaltigen Rahmen der Bergwelt pflegen diese Knaben Freundschaft, hängen an ihrem Lehrer Hans Holt, toben ihre ergötzlichen Lausbubereien aus und bewahren dabei doch eine kindliche Aufmerksamkeit für alles Ungerechte. Diesem Film geht alles voraus, was einen großen Publikumerfolg sicherstellt.

Mit dem deutsch-ungarischen Gemeinschaftsfilm *Assistentin Dr. Hanna Möbius* («Ich komme nicht zum Abendessen») scheint die Columbus ebenfalls besonders glücklich getippt zu haben. Unter der Regie *Josef v. Bakys* haben *Magda Schneider*, die wieder in ganz großer Form ist, *Karin Hardt* und *Hans Soehner* ein Werk geschaffen, das für Ungezählte ein unvergeßliches Erlebnis sein wird. Der Partner *Magda Schneiders*, welche die Titelrolle inne hat, ist *Ewald Balser*, der bekannte Wiener Burgschauspieler, welcher besonders auch an den Salzburger Festspielen der letzten Jahre einen internationalen Ruf erworben hat. *Magda Schneider* spielt sich in diesem Film in den allerhöchsten Rang der Schauspielkunst hinauf. Man merkt dem Drehbuch an, daß es *Thea von Harbou* verfaßte; die dramatische Gestaltung des Stoffes verrät die Meisterhand. Ueber den Inhalt sei kurz

gesagt, daß die Frage im Mittelpunkt steht: folgt die Frau ihrem Beruf, ihrer beruflichen Leidenschaft, oder letzten Endes doch immer wieder der Stimme ihres Herzens? Die Antwort, die der Film gibt ist eindeutig, sie folgt der Stimme des Herzens, wenn auch nach vielen Irrungen und Wirrungen. Das ewig Weibliche führt sie zu dem ihr durch Beruf und Neigung verbundenen Mann zurück. In dieses erstgestimmte Geschehen bringt Hans Söhner die turbulente Unbekümmertheit und Lebenslust des Bohémiens hinein und führt das Ganze dem glücklichen Ausgang entgegen.

Die Columbus glaubte vielfachen Wünschen aus den Kreisen ihrer Kundschaft entgegenzukommen, indem sie den *Piel-Film* der Terra für die Schweiz erwarb: *«Der unmögliche Herr Pitt»*. Ein Harry Piel-Film heißt echtes filmisches Leben, Tempo, Spannung, Abenteuer und eine aufregende Steigerung des Spieles bis zum endlichen Triumph der guten Sache. *«Der unmögliche Herr Pitt»* bleibt diesem Grundsatz aller Piel-Filme treu. Kurz, es handelt sich um einen echten Piel-Film!

Der Inhalt dieser Produktion stellt die Geschichte eines Maschinen-Ingenieurs dar, der durch den Ueberfall eines Verbrechers Paß, Vermögen und Existenz verliert und dies alles auf eigene Faust zurückerobert. Der Film ist spannend und aufregend bis zum letzten Meter. Und der kräftige, liebenswürdige Humor fehlt natürlich auch nicht.

«Im Schatten des Gesetzes» («*Young and innocent*») ist eine glänzende, englisch gesprochene und mit deutschen Untertiteln versehene Kriminal-Komödie. Der Film erzählt die Abenteuer eines jungen, manchmal zynischen, oft träumerischen Mannes, der unter Mord-Verdacht verhaftet wird, dem es aber gelingt, zu entfliehen und sich in den Wagen eines jungen Mädchens zu retten, das ihm — wenn auch zunächst unwillig — zur weiteren Flucht verhilft. Es stellt sich heraus, daß sie die Tochter des Polizei-Präfekten ist, wodurch die äußere Spannung durch eine innere bereichert wird. Als Regisseur zeichnet *Alfred Hitchcock*, der mit dem Kriminalfilm *«Die 39 Stufen»* berühmt geworden ist. Seine Filme sind nie Enttäuschungen gewesen, und von Zeit zu Zeit überrascht er — wie Forst in Deutschland — mit einer besonders großen Leistung. *«Im Schatten des Gesetzes»* ist eine solche Höchstleistung seines Könnens, und dem Film darf auch in der Schweiz eine große Karriere voraus gesagt werden.

Daß das Columbus-Programm dieses Jahr einen *Tarzanfilm* enthält, wird viele treue Kunden besonders freuen. *«Tarzan, der Unbesiegbare»* mit dem Olympiasieger Herman Brix ist in Holland, Belgien, Polen etc. schon mit ganz großem Erfolg angelaufen. Die unzähligen Tarzanliebhaber bei uns werden sich über die Abenteuer des neuen Tarzan köstlich amüsieren.

CINÉGRAM S. A. Genève

3, rue Beau-Site - Tél. 22.094

Salles
de montages
privées

Separate
Montageräume
für Private